Bezugsgebühr [illegible] Die Spaltige Grundzeile [illegible] 30 Pfg.; Doppelzeile unterm Strich (Einsendungen 40 Pfg., Grundzeile für Vereine oder nach Sonntagen 20 Pfg. für Familiennachrichten 2c.), bei 30 Pfg. noch besonderem Tarif. Auswärtiger Auftrag nur gegen Vorausbezahlung. Anzeigen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaux an. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit. Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

40. Jahrgang. Dresden, 1895.

Meyer's Sommer-Saccos und Joppen. Sommer-Anzüge und Mäntel. **Schlafrock-Meyer**, Frauenstrasse 7.

Photographische Apparate für Amateure.
Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul, Dresden, Wallstrasse 35. Fernspr.-Amt I, No. 167.

Glaswaaren jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes, empfehlen in reichhaltiger Auswahl **Wilh. Rihl & Sohn,** Kgl. Hoflieferanten, Neumarkt 11. Fernsprechstelle 1119.

„Invalidendank" Dresden, Seestrasse 6, I. Fernsprechstelle 1117. I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen. II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater. III. Effecten-Controle unter Garantie. IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

W. F. Seeger, Dresden-N. Kasernenstrasse 31. Fernsprech-Amt II, Nr. 2153. **Champagner-Fabrik** und **Weinhandlung** (prämiirt mit königl. sächs. Staatspreis). Niederlagen in allen grösseren Orten von Sachsen; neue werden jederzeit vergeben. Preislisten versende frei.

Solide, elegante deutsche und **englische Tuchwaaren** empfiehlt in grossartigster Auswahl billigst **C. H. Hesse,** 20 Marienstrasse 20, Ecke Margarethenstrasse (3 Raben).

Nr. 173. Spiegel: Schlußsteinlegung des Kaiser Wilhelm-Kanals. Hofnachrichten, Amtliche Bekanntmachungen, Nordostsee-kanal-Festlichkeiten, Johannistag, Gerichtsverhandlungen, Tagesgeschichte. „Der Apotheker". | Vermuthliche Witterung: Aufklärend, warm. | **Sonntag, 23. Juni.**

Die nächste Nummer der „Dresdner Nachrichten" erscheint in Dresden Montag Morgens 9 Uhr.

An die geehrten Leser!

Bei der bedeutenden Auflage der „Dresdner Nachrichten" ist es nothwendig, die **Bestellungen** auf das

dritte Vierteljahr 1895

bei dem betreffenden Postamte **sofort** bewirken zu wollen, da andernfalls auf ungestörte Fortlieferung bez. rechtzeitige Neulieferung des Blattes nicht gerechnet werden könnte.

Die Bezugsgebühr beträgt bei den **Kaiserl. Postanstalten** im Reichsgebiet **vierteljährlich 2 Mark 75 Pf.**, in Oesterreich-Ungarn **2 Fl. 53 Kr.** und im Auslande **2 Mark 75 Pf.** mit entsprechendem Postzuschlage.

Alle Postanstalten im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn und im Auslande nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Für **Dresden** nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle während der Dienststunden Bestellungen zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** (einschließlich Bringerlohn) entgegen.

Neu- und Abbestellungen, sowie die Anzeigen über erfolgte **Wohnungsveränderungen** in Dresden, wolle man entweder **persönlich** anbringen oder **schriftlich** — nicht durch Fernsprecher — an die Geschäftsstelle gelangen lassen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten", Marienstraße 38, Erdgeschoß.

Politisches

Drei Hammerschläge! Des greisen ersten Kaisers Majestät stand in Holtenau, das ehrwürdige Haupt vom scharfen Winde umweht, nicht achtend der Gefahr, die das kostbare Leben bedrohte. Keine Rücksicht auf sich selbst hatte den Nimmermüden bewegen können, von der Feier der Grundsteinlegung zu dem Nordostseekanal fern zu bleiben. So stand er aufrecht in erhabenster Herrschergröße auf dem Platze, auf den ihn sein unerschütterliches Pflichtgefühl noch in letzter Stunde gerufen hatte, und seine Hand, der so unaussprechlich Großes zu schaffen beschieden war, führte den Hammer zur Einweihung der Arbeiten an der neuen Wasserstraße mit jener Sicherheit, die seiner großen Seele in allen entscheidenden Augenblicken innewohnte und die getragen war von der ruhigen, weit vorausschauenden Ueberzeugung des glücklichen Gelingens.

Und wieder drei Hammerschläge! An der Stelle des kaiserlichen Großvaters steht der Enkel. Das Vermächtniß des großen Entschlafenen hat der Enkel getreulich erfüllt. Das Werk ist fertig, tadellos, groß und ruhmvoll steht es da und hat die Probe seiner Tüchtigkeit vor aller Welt bestanden. Jetzt soll der letzte feierliche Akt vollzogen werden. Der Kaiser nimmt die Kelle in die Hand: welch' ein Augenblick! Der Geist seines kaiserlichen Großvaters erfüllt Wilhelm II. ganz, als er sich zu den entscheidenden Schlägen anschickt. Eins werden Vergangenheit und Gegenwart, ausgelöscht ist für eine Minute der Zeitraum von 8 Jahren, der zwischen dem Beginne der Arbeiten und ihrem Ende liegt. Einst und Jetzt fließen in einander und drei Mal fällt der Schlag des Hammers nieder, begleitet von den aus tiefster Seele quellenden Worten des Kaisers, zum Wahrzeichen des aufgerichteten Werkes. Es ist ein Augenblick, wie er selbst Denjenigen, die auf den höchsten Höhen der Menschheit wandeln, nur selten beschieden wird. Mit hinreißender Gewalt ergreift das Bewußtsein der Größe des Augenblicks die aufgestauten Menschenmassen und während die Klänge der Volkshymne gen Himmel brausen und die Salutschüsse der versammelten Kriegsschiffe dröhnend über das Wasser hallen, beseelt jedes Herz die Empfindung, daß jeder kriegerische Ruhm hinter dem friedliebenden Erfolge einer solchen kulturellen Siegesfeier unendlich weit zurückbleiben muß. Deshalb ist es auch von besonderem Werthe und ganz Deutschland wird es seinem Kaiser von Herzen Dank wissen, daß er den friedlichen Charakter des Werkes so nachdrücklich betont hat, sowohl bei dem Festmahl im Hamburger Rathhaussaal wie bei der Ansprache, die er während der Tafel zu Holtenau gehalten hat. Das waren keine kühl abwägenden, auf die Goldwaage gelegten Worte, die der Träger der Kaiserkrone über die Nothwendigkeit und den Willen der maßgebenden Faktoren, den Frieden zu erhalten, an die versammelten Vertreter aller Nationen richtete. Es war eine Huldigung des Friedens, wie sie ernster, nachdrücklicher und überzeugender nicht dargebracht werden konnte: eine Huldigung, die gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo in den Balkanländern neue Gewitterwolken aufgestiegen sind, zur rechten Zeit kommt, um aufgetauchte Besorgnisse zu verscheuchen. Wo ein so ernster Wille zur Aufrechterhaltung des Völkerfriedens an den ausschlaggebenden Stellen regiert, da muß, da wird sich auch ein Weg finden lassen, um über Fragen, die das gemeinsame Interesse mehr oder minder aller europäischen Mächte berühren, eine gütliche Verständigung herbeizuführen.

Vermählt sind nun die beiden Meere, von deren einem zum anderen zu gelangen den Schiffern bisher so schwer wurde, die nur ein Weg verband, der, alljährlich durch Trümmer und Leichen bezeichnet, als eine Opferstraße des unerbittlichen Gottes der Tiefe bei allen Seeleuten gefürchtet war. Jetzt wird der Meergott vergeblich in grimmer Entsagung auf seine Beute warten. Während er am Skagensriff tobt und wettert und die Wuth des nassen Elements entfesselt, gleiten die seiner Macht entrückten Fahrzeuge ruhig und sicher durch die sanften und glatten Fluthen des Nordostseekanals und preisen die deutsche Thatkraft, die die trennende Landschranke zwischen den beiden Meeren beseitigt hat. Welch' ein Umschwung hat sich im Laufe der Jahre in der öffentlichen Meinung Deutschlands gegenüber unserer Machtstellung zur See vollzogen! Noch im Anfange dieses Jahrhunderts wußte man im deutschen Binnenlande kaum etwas von den nordischen Meeren und ihrem blühenden Handel. Selbst Goethe, der doch für einen Panama-Kanal schwärmte, gedachte niemals des Planes eines Nordostseekanals. Erst den Ereignissen des Jahres 1848 war es vorbehalten, die maritime Begeisterung in Deutschland wieder zu erwecken. Die Thatsache, daß damals das kleine Dänemark mit seiner winzigen Flotte ganz Deutschland in seiner Schiffahrt darnieder halten konnte, öffnete den deutschen Stämmen die Augen über das, was fehlte. Der Geist der alten Hansa erstand wieder aus langem Schlafe und wie eine erfrischende nationale Brise zog sein belebender Hauch von Gau zu Gau durch alle deutschen Lande. Es blieb nicht bei der bloßen Sehnsucht. Man griff auch in die Tasche und wirklich brachte die private Opferwilligkeit es zu Wege, daß eine „Reichsflotte" zum Leben erstand. Es kam aber nicht über den Versuch hinaus. Noch war ja Deutschland nicht durch Einigkeit stark und so konnte das stolze Albion mit hohnvoller Verachtung erklären, daß es die neuen deutschen Kriegsfarben „nicht kenne" und daher auch Schiffe, die unter dieser Flagge segelten, nicht respektiren werde. Was wollte die heilige Begeisterung, die unermüdliche Opferfreudigkeit der wenigen, zersplitterten patriotischen Kräfte gegen die übermächtige Ungunst der Zeiten beginnen? Die „Reichsflotte" fristete nur ein kurzes Scheindasein. Der Hammer des Auktionators bereitete ihr ein ruhmloses Ende. Wie gewonnen, so zerronnen! Jene Zeiten sind vorüber. Die sechs Hammerschläge anderer Art, die der erste und der dritte Kaiser des neu geeinten Reiches in Holtenau vollführt haben, geben Zeugniß von der Härte und Festigkeit des ehernen Bandes, das heute alle deutschen Stämme umschlingt. Nicht nur zu Lande, auch zur See steht das neue Reich den anderen Mächten ebenbürtig zur Seite. Selbst Britannia, die Herrscherin der Meere, sucht die deutsche Freundschaft und hat in Kiel unsere Kriegsflagge ehrerbietig gegrüßt.

So wissen wir nun, was wir zu thun haben. Was an dem Ausbau unserer Flotte noch fehlt, das wird unter der bereitwilligen Mitwirkung des patriotischen Theiles der Volksvertretung unter dem Eindrucke der verflossenen Feierlichkeiten sicherlich in kurzer Frist ergänzt werden. Unsere Marine ist durch die Eröffnung des Nordostseekanals mit einer nationalen Glorie umgeben worden, die sie volksthümlich gemacht hat in Nord und Süd, in Ost und West. Die Feierlichkeiten dieser Festwoche erinnern an das alte Venedig, das in jedem Jahre durch den Trachen seine Vermählung mit dem Meere feierte. Ein Stück gesunder Romantik ist in die grandiosen Veranstaltungen der letzten Tage verwebt. Eine längst entschwundene Zeit schien neu erstanden zu sein, als die stolzen Hamburger Rathsherren mit dem alten spanisch-niederländischen Kostüm den Schirmherrn des Reiches und seine glänzende Gefolgschaft von deutschen und fremden Fürsten im Weichbilde der Freien und Hansestadt willkommen hießen, als sie dem Kaiser und seinen erlauchten Gästen einen Empfang bereiteten, der in seiner imponirenden Pracht die ganze historische Größe des hanseatischen Patrizierthums zum Ausdruck brachte, aber auch durch seine unmittelbare Herzenswärme von dem aufrichtigen Patriotismus und dem modernen Geiste der Hamburger lebendiges Zeugniß gab. Fast möchte man ein leises Bedauern empfinden, daß die Herrlichkeit dieser schönen Zeit so schnell vorübergerauscht ist. Man möchte die Augenblicke festhalten, um sich jede Einzelheit unauslöschlich in's Gedächtniß zu prägen, damit später die sinnende Erinnerung das farbenprächtige Bild in voller Naturwahrheit in der Vorstellung wieder heraufzaubern kann. Ob aber auch der eine und der andere Eindruck verloren geht, eines bleibt fest und unerschütterlich bei allen Theilnehmern an den großen Ereignissen bestehen: das ist die Ueberzeugung von der Frieden stärkenden Wirkung, die die Hamburg-Kieler Festtage gehabt haben. Der Geist des Friedens hat die Hand Wilhelm's I. geleitet, als er zu Holtenau den Grundstein zu dem Nordostseekanal legte, und der Geist des Friedens hat auch Wilhelm II. beseelt, als er ebendort den Schlußstein in das vollendete Werk einfügte. Wenn die Schiffe der fremden Nationen, geehrt und befriedigt durch die genossene deutsche Gastfreundschaft, die Anker lichten und der Donner ihrer Geschütze die deutschen Küsten zum Abschiede grüßt, dann werden ihre Offiziere und Mannschaften das Bewußtsein mit nach Hause nehmen, daß kein Opfer zu groß sein kann, um das Wort zur Wahrheit zu machen, das Kaiser Wilhelm in heiligem Ernste auf dem Festmahle zu Hamburg gesprochen hat: „Den Frieden wollen und werden wir aufrecht erhalten."

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 22. Juni.

Berlin. Der neue Polizeipräsident von Berlin, von Windheim, bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß er mit dem heutigen Tage sein Amt angetreten habe. — Die Einweihung der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche ist endgültig auf den 1. December festgesetzt. — Geh. Rath Prof. Dr. Leyden kommt, wie er hierher mitgetheilt hat, von seiner Reise in den Kaukasus am Dienstag nach Berlin zurück und wird am Mittwoch seine Vorlesungen wieder aufnehmen. — Geh. Rath Prof. Dr. Schweninger wird in den nächsten Tagen eine größere Reise nach Norwegen antreten. — Das Urtheil in dem Prozeß gegen die Angehörigen der falschen Erzherzogin von Oesterreich-Este lautete gegen die verehel. Auguste Rüdinger auf 5 Monate Gefängniß wegen Beihilfe zum Betrug, die unverehel. Ida Rüdinger wurde wegen des gleichen Vergehens zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Von der Beschuldigung der Hehlerei wurden beide Angeklagte freigesprochen und ihnen je 1 Monat der erlittenen Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht. Die anderen Angeschuldigten, Frau Elise Lade geb. Rüdinger und die Elise Schäfer, wurden freigesprochen. — Ein Pistolenduell fand heute früh im Grunewald zwischen einem Referendar und einem Leutnant der hiesigen Garnison statt. Beide wurden verwundet. Der Erstere, ein Herr v. W., sehr schwer. Als Grund des Duells gelten Zwistigkeiten in einer beiden Parteien befreundeten Familie.

Hamburg. Dem „Hamb. Korr." wird aus Friedrichsruh gemeldet, daß Major von Wißmann am 20. Juni zu Besuch des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh eingetroffen und gestern wieder nach Berlin abgereist sei. Der Fürst habe mit Wißmann eine mehrstündige Spazierfahrt im Sachsenwald unternommen. Graf Rantzau sei mit Gemahlin nach Haag in Holland abgereist, um sich dort zu verabschieden, da er den dortigen Gesandtschaftsposten aufgegeben hat, um sich ganz dem Fürsten zu widmen. Das Befinden des Fürsten sei gut, er unternehme täglich Spazierfahrten.

Kiel. Die französische Flotte hat heute früh 4 Uhr den Hafen verlassen, die russische Flotte folgt morgen früh. Beide Flotten haben sich, wie es heißt, Rendezvous im großen Belt gegeben. — Vergangene Nacht fand noch zu Ehren der französischen Offiziere ein Ball auf der „Bayern" statt, an dem sich nicht nur sämmtliche dienstfreien Franzosen, sondern auch die Offiziere der übrigen fremden Nationen betheiligten. Admiral Menard äußerte sich auch hierbei sehr beglückt über die Aufnahme und die sorgfältige Vermeidung jeder Verwickelung.

Kiel. Bei dem gestrigen Besuch des Kaisers an Bord des russischen Panzers „Rurik" war auch der russische Botschafter mit dem Botschaftspersonal an Bord. Der Botschafter wurde vom Kaiser huldvoll begrüßt. Der Kaiser besuchte außer dem russischen gestern noch je ein englisches, italienisches und österreichisches Schiff und heute je eins der übrigen Seemächte. Als bei der heutigen Flottenparade das Panzerschiff „Wörth" den Schnelldampfer „Augusta Viktoria", der auch die Reichstagsabgeordneten an Bord hatte, passirte, rief der Kommandant des „Wörth", Prinz Heinrich, den Matrosen zu: „Der Reichstag, Hurrah!" Die Matrosen stimmten kräftig ein, die Passagiere der „Augusta Viktoria" antworteten mit einem Hurrah auf den Prinzen Heinrich.

Kiel. Heute Nachmittag 4 Uhr 30 Min. wird der Besuch des Kaisers auf dem amerikanischen Panzerschiff „Newyork" erwartet.

Kiel. Das Seemanöver ist trefflich gelungen, nur einem Torpedoboot begegnete ein leichter Unfall, sodaß es aus der Linie treten mußte. Es herrschte ein großer Enthusiasmus auf Seiten des Publikums, das auf einer Anzahl der Schiffe theilnahm.

Köslin. Nach dem amtlichen Wahlresultat erhielt v. Gerlach (kons.) 7101, Benoit (freis. Ver.) 4650 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Görlitz. Der gefährliche Zuchthäusler Kretschmer, der vor einigen Tagen auf dem Transporte nach hier entsprang, wurde gestern bei Markliſſa verhaftet. Hierbei verwundete er zwei Personen durch Schüsse.

Wien. In der heutigen Plenarsitzung der österreichischen Delegation erklärte der Referent, die Ausführungen des Ministers des Auswärtigen, Grafen Gulochowski, in dem Budgetausschuß bilden einen weiteren Kommentar zu den in der Thronrede enthaltenen Friedensversicherungen, welche die Delegation in hohem Maße erfreut hätten. Diese Friedensversicherungen fanden in den letzten Tagen einen mächtigen Wiederhall und stehen im innigen Einklang mit jener Friedensrede, die von dem erhabenen Verbündeten unseres Kaisers von dem Strande des Nordostseekanals in die Welt hinaus drangen. Die Schöpfung eines so großartigen Friedenswerkes weist darauf hin, daß sich die Staaten und die Völker gegenwärtig in ganz anderen Kämpfen bewegen, in dem Wettbewerb und dem Ringen auf volkswirthschaftlichem Gebiete. Daher ist es in hohem Maße befriedigend, daß der Minister des Aeußeren beabsichtigt, unserem Handelsverkehr kräftige Impulse zu geben. Der Redner empfahl die Annahme des Vorschlages. Der Jungczeche Kaftan beklagte die großen Rüstungen und wandte sich gegen den Dreibund, dem er die passive Handelsbilanz zuschreibt. Redner fragt den Minister des Aeußeren, welche Stellung die Monarchie in der ostasiatischen Frage einzunehmen beabsichtige, besprach sodann die Demission Kalnoky's und fragte, ob nach den Ereignissen der letzten Zeit zu urtheilen die auswärtige Politik ausschließlich an die Zustimmung Ungarns gebunden sei. Schließlich wandte sich Kaftan gegen den Ausgleich von 1867 und den Ausnahmezustand in Prag und erklärte, die Czechen könnten der Regierung kein Vertrauensvotum ertheilen und dürften gegen das Budget stimmen.

Prag. Der Separatzug der Staatsbahnen, der heute früh 400 Personen von Gitschin zur hiesigen czechisch-slovenischen Ausstellung bringen sollte, entgleiste auf der Station Nimburg infolge des Zusammenstoßes mit einer auf demselben Geleise entgegenfahrenden Lokomotive. Zwei Personen wurden schwer, acht leicht verletzt. Auch wurden mehrere Wagen zertrümmert. Von hier aus wurde ein Hilfszug zur Unglücksstätte abgelassen.

Graz. Die Prophezeiung des Prof. Falb, daß zwischen dem 26. und 28. Juni in Laibach ein neuer heftiger Erdstoß zu erwarten sei, hat dort so große Aufregung hervorgerufen, daß eine partielle Auswanderung und Arbeitseinstellung bei den Bauunternehmungen geplant wird. Infolgedessen richten die Bürger Laibach's in einem dortigen Blatte an Falb die offene Frage, auf welche wissenschaftliche Beobachtung er seine Prophezeiung zu stützen vermag.

Luxemburg. Kaiser Wilhelm wird Ende August zum Besuch des Großherzogs erwartet. Von Luxemburg aus begiebt sich der Kaiser nach Schloß Urville in Lothringen, wo die Kaiserin mit den kaiserlichen Kindern einen längeren Aufenthalt nehmen wird.

Paris. Der Kieler Berichterstatter des „Journal des Debats" schreibt: Kaum hatte der „Hoche" Anker geworfen, so machte Prinz Heinrich dem Admiral Menard einen Besuch und lud ihn zu einer Garden Party ein, die er an demselben Tage um 4 Uhr gab. Bald traf eine Deputation deutscher Offiziere auf dem „Hoche" ein, um unsere Offiziere zu einem Diner einzuladen, das heute an Bord des Panzerschiffes „Sachsen" stattfinden soll. Zur selben Zeit wird Admiral Knorr die Admirale und Kommandanten auf seinem Schiff empfangen. Die Einladung wurde angenommen; da sie mit äußerster Courtoisie gemacht wurde, konnte sie nicht ausgeschlagen werden und mögen gewisse Personen denken darüber, was ihnen beliebt, unsere Offiziere haben nicht einen Augenblick geschwankt, nur bekunden sie ein großes Bedauern; die Feste beginnen morgen gleich nach Ankunft des kaiserlichen Cortège und übermorgen nach der Flottenschau und dem vom Kaiser gegebenen großen Bankett wird das französische Geschwader die Anker lichten und nach Cherbourg zurückkehren.

Photographie-Atelier „Adèle" garantirt künstlerische Ausführung von Porträts, Gruppen. **11 Schesener Platz 11,** Pferdebahnlinie (gelb).